Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche **Briefe** sind zu adressiren an **G. Bauer**; — alle **Geldsendungen** sind zu richten an **H. Kagerl**; — **Versammlungsberichte** und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an **F. Krieg**, sämmtlich in **Hannover**, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — **Postzeitungsliste Nr. 1277.**
Redaktion: F. Krieg, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: **W. Richter, Berlin**, Christburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: **Seb. Laut, Frankfurt a. M.**, Quitrinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: **K. Schäfer, Linden-Hannover**, Marthastraße 1, 2. Etage.

№ 2. **Hannover, den 13. Januar 1899.** **9. Jahrgang.**

Sie finden sich,

die ehrenwerthen Männer, alle zusammen. Bei unserer letzten Razzia in Nr. 49 vom vorigen Jahre haben wir sie aus ihren verborgenen Schlupfwinkeln herausgepeitscht. Ein ganzes Rudel ist zum Vorschein gekommen und speit Gift und Galle, daß man sie aus ihrer behaglichen Ruhe und in ihrem „Geschäftchen" machen stört. Leicht ist es ja nicht, wenn man in flagranti ertappt wird, sich von der Schuld reinzuwaschen und werden sie auch Niemand von ihrer Schuldlosigkeit überzeugen, außer vielleicht Die, welche nicht alle werden, und darauf kommts ihnen ja auch nur an. Die angewandte Politik ist alt, wie weit sie ihre Wirkung nicht verfehlt, hängt ganz von der Geistesauffassung und Urtheilskraft der Kreise ab, für welche sie berechnet ist. Sehr traurig muß es aber mit dieser in den Kreisen bestellt sein, auf die man reflektirt, wenn sie auf die von uns aufgestellten Beschuldigungen mit schalen Witzen und von überall zusammengestoppelten, aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen beliebiger Blätter, welche mit der Sache nicht das Geringste zu thun haben, antwortet und dieses für baare Münze und als Beweis genommen wird.

Wir haben endlich Raum gefunden, die Herren in ihrer ganzen „Wahrheitsliebe" und „logischen Größe" abzukonterfeien und den Lesern wird hoffentlich das Bild gefallen. Selbstverständlich lassen wir die kleinen Kläffer alle bei Seite, die können ja schließlich nicht dafür, daß sie bellen müssen, und nehmen nur die „Großen" auf's Korn, denen ihr schuldbeladenes Gewissen und ihre Verlegenheit bei der Störung in ihrem „Handwerk" sie so köstliche Bocksprünge machen läßt. Zunächst Herr Horn!

Wir haben in Nr. 49 vom vorigen Jahre geschrieben, daß durch die „Bundeszeitung" systematisch der Haß unter den Kollegen hervorgerufen und gezüchtet wird, weil Herr Horn speziell seinen Profit daraus zieht, die Kollegen selbst aber in größtem Maaße dadurch geschädigt werden; daß die „Bundeszeitung" systematisch den Streikbruch predigt und unter allen Umständen gutheißt und dieses das kollegiale Empfinden tödten und die Gesinnungslumperei großziehen muß. Davon hat hauptsächlich Herr Horn Profit und die Kollegen den größten Schaden, sintemal Niemand bestreiten kann, daß in unserem Gewerbe in Bezug auf Arbeitszeit und Entlohnung noch viel zu bessern ist und die Arbeitgeber durch die Empfehlung des Streikbruchs und der Streikbrecher von Seiten des Herrn Horn direkt dazu aufgefordert werden, den Wünschen der Arbeitnehmer kein Entgegenkommen zu zeigen. Wir haben ferner geschrieben, daß diese Politik zum größten Theil unter dem Deckmantel der Anonymität getrieben wird, um urtheilslose Personen irre zu führen und die schmutzigen Motive, welche die interessirten Personen hierbei leiten, zu verdecken. Dies haben wir an dem Beispiel des „Pfeifer" bewiesen und ferner gesagt, daß vornehmlich auch Herr Horn Großes hierin leistet. Darauf antwortet Herr Horn in Nr. 49 der „Bundeszeitung" — wir bitten die Kollegen, ernst zu bleiben — Folgendes, nachdem er die Pflege und Lehre des Streikbrecherthums als verdienstvolle Thätigkeit bezeichnet:

„Außer dem Organ der Gutenbergbündler thue sich kein Organ in der Lehre des Streikbruchs und der Verrätherei so kund wie die Bundes-Zeitung. Das ist zuviel Ehre, denn es giebt auch noch andere Organe, die sich große Verdienste erworben haben, so z. B. der „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker", welcher kürzlich Folgendes sagte:

„Wir müßten ja geradezu feige Hunde sein, wenn wir uns auf die Dauer eine solche Behandlung gefallen ließen. Der „Corresp." pfeift aber auf diese Wortklauberei und erklärt, es „bleibt doch vollständig gleichgültig, ob man das Vorwärtsschreiten und die materielle Besserstellung der Arbeiter aus arbeiterfeindlichen oder aus „prinzipiellen Gründen (hört, hört!) bekämpft." (Wer aus diesem Absatz in der vorliegenden Fassung von Horn, irgend welchen Sinn oder Zusammenhang herausfinden vermag, der muß schon eine übermenschliche Begabung besitzen. Einem jeden Sterblichen ist und bleibt es ein Räthel. Red. d. Br.-Ztg.)

Die organisirten Buchdrucker sind es ja — wie schon wiederholt betont — gewöhnt, von ihren eigenen Kollegen in der sozialdemokratischen Presse geschmäht zu werden. Leute, die im Parteileben Kanonen verschlucken, suchen bei der gewerkschaftlichen Thätigkeit der Buchdrucker nach dem „verlorenen Spatium" mangelnden Zielbewußtseins. — Dieses neuerliche Vorgehen einzelner Parteiblätter ist doppelt verwerflich, weil es erstens wider die Arbeiterinteressen selbst gerichtet und zweitens völlig grundlos ist. — Selbst wenn die Auffassung der Mehrheit der sozialdemokratischen Blätter richtig wäre, daß der größte Theil der Buchdrucker nichts von der Sozialdemokratie wissen wollte, so können wir uns keine verkehrtere Taktik denken, als die der „Sächs. Arbeiterztg.", mit wüsten und blöden Schimpfereien die Buchdrucker zu Sozialdemokraten „erziehen" zu wollen. (Hört, Hört!)

Bei den bestorganisirten Arbeitern, den Buchdruckern, hat die Sozialdemokratie ihr Jena endlich gefunden, sie wird es aber auch bei der gesammten organisirten Arbeiterschaft noch finden. (Hört, hört!) Die Arbeiterschaft lernt begreifen, daß Fanatismus und Terrorismus keine Zeichen geistiger Ueberlegenheit sind, daß vielmehr gerade die sozialdemokratische Unduldsamkeit anders denkenden Arbeitern gegenüber das sicherste Zeichen der Schwäche ist. (Hört, hört!)

Angesehen und machtvoll könnte die deutsche Arbeiterschaft in starken Gewerkvereinen organisirt dastehen, wenn sie nicht durch den politischen Fanatismus der Sozialdemokratie vorab noch zu Uneinigkeit verdammt wäre. Deutsche Arbeiter, schüttelt das Euch drückende Joch ab, macht Euch frei aus dem Banne sozialistischen Hoffens auf ein irdisches Wunderland, lernt die Dinge nüchterner beurtheilen!" — —

Das sagt also das Organ der vom „Vorwärts" als beste und intelligenteste Arbeiterpartei bezeichnete, stärkste Genossenschaft!! — Ei, ei! das giebt sehr zu denken! Der geehrte Redakteur der Sumpfblume wird das vielleicht nicht verstehen oder verstehen wollen — das thut jedoch nichts, für uns ist es nur ein Beweis, daß es noch genug andere Organe giebt, die sich ebensoviel Verdienste erworben haben, wie wir."

Das ist also die Antwort auf unsere Anschuldigungen und das ist der Redakteur der „Bundes-Zeitung"! Wir müssen gestehen, etwas mehr Denkvermögen und logische Grütze hätten wir doch bei ihm vermuthet. Solch einen Unsinn in der logischen Zusammenstellung, der zum allergrößten Unsinn herauswächst in der Verwendung zu dem Zwecke, wie es hier geschehen ist, könnte man wohl bei einem 10jährigen Schulbuben verstehen, aber der Redakteur der Bundeszeitung deutscher, österreichischer und schweizer Brauergesellen sollte eine solche Beschränktheit des Wissens und Könnens doch nicht an den Tag legen. Man sehe sich nur die Anwort als solche auf unsere Anschuldigungen an; ebensogut konnte Herr Horn auch „Nun danket alle Gott" als Antwort abdrucken.

Es würde sich ja für uns erübrigen, noch weiter auf solchen Quatsch einzugehen, doch wollen wir die Gelegenheit wahrnehmen, den Bundesgesellen ihren Redakteur in seiner ganzen „Kraft und Herrlichkeit" zu zeigen und, wenn es möglich ist, ihn selbst lesen und verstehen zu lernen.

Als was seine Antwort gelten könnte, wäre der Versuch des Beweises, daß die Gewerkschaften sich immer mehr von der sozialdemokratischen Partei lossagen. Das ist ja eine absonderliche Mode, durch Angriffe auf eine Partei gegen von uns erhobene Anschuldigungen zu polemisiren, das beweist uns, daß wir den Nagel auf den Kopf getroffen haben und er auf unsere Anschuldigungen nichts antworten kann.

Die angeführten Stellen aus dem „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker", soweit sie dort enthalten sind, sind in dem betreffenden Fachorgan in einer Polemik gegen die „Sächsische Arbeiterzeitung" enthalten, welche sich gegen den vereinbarten Tarif im Buchdruckergewerbe ausgesprochen hat. Das ist eine persönliche Auseinandersetzung und keine prinzipielle Absage, Herr Horn, wenn sie es zu begreifen vermögen; und lesen Sie, bitte, was Sie selbst vom Correspondent in die Bundeszeitung übernommen haben: „Selbst wenn die Auffassung der Wahrheit der sozialdemokratischen Blätter richtig wäre, daß der größte Theil der Buchdrucker nichts von der Sozialdemokratie wissen wollte u. s. w.", wenn sie richtig wäre. Das sagt etwas ganz anderes, als sie glauben machen möchten; den ungeheueren Unterschied herauszufinden ist nicht sehr schwer, wenn man nicht zu sehr beschränkt ist.

Doch die ganze Antwort würde selbst für den gebrauchten Zweck nichts bedeuten, wenn Herr Horn in der Polemik bei der Wahrheit und in den Grenzen des literarischen Anstandes bleiben würde. Herr Horn muß zu dem beliebten Mittel der Fälschung greifen. Der Satz: „Wir müssen ja gerade feige Hunde sein u. s. w.", ist gefälscht und durch Weglassung einiger Worte aus einem Beispiel in eine bestimmte Aussage verwandelt. Die „Bundeszeitung" fälscht aber noch weiter und betrügt ihre Leser und zwar in einer unverschämten Art, wie man es kaum wiederfinden dürfte. Die zwei in Corpus gedruckten Sätze von: „Bei den bestorganisirten Arbeitern . . . bis . . . lernt die Dinge nüchterner beurtheilen!" die von ihr als aus dem „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer" entnommen bezeichnet werden, haben überhaupt nicht im „Correspondent" gestanden, sondern im „Gewerkverein", dem Zentralorgan der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine. Das ist eine Leistung, welche die „Bundeszeitung" vollends als das kennzeichnet, als was sie für uns schon lange gilt: das Blättchen für Servilität, Verrätherei, Streikbruch, Fälschung und Betrug.

Die Maske ist herunter, verehrte Zossenerin, sehen Sie zu, wie Sie sie wieder vorziehen und die Bundesgesellen weiter belügen und betrügen können.

Wie der „Correspondent" über den schon benannten „Gewerkverein" — dessen Meinung die „Bundeszeitung" fälschlicher Weise als die Meinung des „Correspondent" hinstellt — und seine Hirsch-Duncker'schen Anhänger urtheilt, finden wir in seiner Nr. 141 vom 8. Dezember vorigen Jahres. Es sei uns gestattet, dies wörtlich zum Abdruck zu bringen, damit die Bundesgesellen einmal hören, wie die Buchdrucker, welche die „Bundeszeitung" ja immer gerne auf gleicher geistiger und moralischer Stufe mit den Bundesgesellen stellt, über das „gute Einvernehmen", die Aufgabe der Organisationen und die feige Kriecherei im gewerkschaftlichen Leben denken. Das dürfte wie ein kalter Wasserstrahl wirken. Vielleicht werden sie dann von ihrem Wahne, auf dem rechten Wege zu sein, ein wenig geheilt. Es heißt dort:

„Das Organ dieser Vereine (der Hirsch-Dunckerschen. D. R.), Der Gewerkverein, nimmt sich merkwürdigerweise unseres von diversen Seiten so verschrieenen „Tarifverstoßes" in wärmster Weise an, es bringt sämmtliche Aufrufe (auch den des Verbandsvorstandes), ergeht sich in ausführlichen Darlegungen darüber und bemerkt zum Schlusse: „Das ist eine glänzende Rechtfertigung des Gewerkvereinsstandpunktes, denn das im vorliegenden Fall Erreichte ließe sich nach und nach allgemein erreichen, wenn die deutschen Arbeiter aller Berufe erst in starken deutschen Gewerkvereinen organisirt wären." So ungern wir Jemand die Freude vergällen, hier muß es aber doch geschehen. Die Redaktion des Gewerkvereins befindet sich nämlich in einem gewaltigen Irrthume, wenn sie unseren Standpunkt auch als den der Hirsch-Dunckerschen bezeichnet; das von uns Erreichte erforderte erbitterte Kämpfe Jahrzehnte hindurch, verschlang Millionen von Mark für Ausstände und verlangte Tausende von Existenzen als Opfer. Unsere jetzige Position verdanken wir eben nur diesen Kämpfen und erstaunlichen Opfern; wo sich keine Macht repräsentirt, wird keine Unternehmerschaft auf friedlichem Wege derartige Vereinbarungen treffen. Also ohne Mühe kein Preis! Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine dagegen gehen — von ganz wenigen Fällen abgesehen — dem Streik weit aus dem Weg. Es gehören ja den Gewerkvereinen nur wenige Buchdrucker an, die aber haben sich noch nie geregt, wenn die Allgemeinheit sich rührte und werden es auch in Zukunft nicht thun — weil sie den Standpunkt der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine voll und ganz einnehmen."

Das dürfte genügen — und würde der „Corresp." einmal in die Lage kommen, die „Bundeszeitung" zu charakterisiren, — den Fußtritt würden wir nicht gerne erhalten wollen.

(Schluß folgt.)

Offener Brief eines Brauereiarbeiters

(deutsch: Brauers).*)

Werthe Kollegen und Fachgenossen!

Schon lange ist es her, daß ich mich mit der Ausführung des hier dargebrachten Schriftstückes herumtrug, daß ich dieselbe aber dennoch unterließ, hat seinen Grund darin: Trotz sehr vieler mir zu Gebote stehender freier Zeit konnte ich nicht eher einen öffentlichen Gedanken-

*) Wir geben die Meinungsäußerung eines in England lebenden deutschen Kollegen, der sich einer anderen „Freiheit" als wir im deutschen Vaterlande erfreut, soweit es angängig ist, hier wieder, obwohl wir in gewissen Punkten anderer Meinung sind. Seine Aufzeichnungen zeigen den Kollegen, wie

austausch anstreben, da mir ein Objekt von den bestehenden bis jetzt noch nicht dankbar genug erschien. Es macht sich nämlich vor Allem mir stets beim Lesen dieser Zeitung ein Mangel geltend, welcher darin besteht, daß man seit dem Bestehen des Verbands-Organes, wie es scheint, noch von keiner Seite den Antrag stellte, einen genügenden Raum immer dafür zu reserviren, worin ein gegenseitiger Gedankenaustausch über diese oder jene uns angehende Tagesfrage, welche dem Schreiber mehr oder weniger am Herzen liegt, stattfinden könnte, welche Ergänzung doch sicher noch zum Interesse der denkenden Leser beitragen würde; auch bin ich überzeugt, daß viele meiner Fachgenossen mir in diesem Punkte beipflichten werden (zumal die Einzelmitglieder, wie ich eins bin), oder doch hauptsächlich diejenigen, denen oft beim Lesen irgend eines Leitartikels der Grundgedanke desselben eine brennende Frage aufwirft, die man am besten durch Disputiren erörtert. Auch in einigen von Denen, welche Versammlungen besuchen können, wird sich wohl schon öfter der Wunsch geregt haben, bei dieser oder jener Debatte ihre Ansicht zur Geltung zu bringen, wozu sie aber, entweder durch den unaufhaltsamen Redestrom anderer, hauptsächlich zum Reden veranlagter Genossen oder durch ihre eigene Schüchternheit verhindert, nicht kamen. Daß wohl nicht ein Jeder in der gebildeten sowie ungebildeten Klasse der Bevölkerung dasselbe Talent zum Sprechen, sowie er es beim Niederschreiben seiner Ideen bekunden würde, will ich durch ein Beispiel unter vielen, welches hauptsächlich durch die Ereignisse letzten Jahres allgemein bekannt geworden, zur Bestätigung des Gesagten beweisen. Als man nämlich in Paris unter den vielen Bewunderern Zola's zur Ansicht kam, daß aus dem gefeierten Autor ein nicht weniger gefeierter Orator zum Besten der Allgemeinheit gemacht werden könnte, indem man ihn vorschlug zum Abgeordneten ins Parlament, machte er diese gewiß recht gut gemeinte Absicht dadurch zu Schanden, daß er schon bei den ersten Versuchen in Versammlungen, die man eigens zu diesem Zwecke zusammenrief, sich als ganz schüchterner Redner entpuppte, wohingegen aber alle Welt (wenn auch hauptsächlich nur die bevorzugte Klasse, die man die gebildete nennt) ihm das Zeugniß eines der besten Schreiber der Gegenwart nicht vorenthält; ja, ich las sogar in einem der Londoner Hauptblätter, daß die Gegenwart weder in England noch viel weniger in Deutschland einen Schreiber hervorgebracht hätte, der in Qualität wie Quantität mit Zola auf gleichen Fuß gestellt werden könnte.

Sollte ich nun durch diese Einleitung die Nothwendigkeit meines Antrages genügend erklärt haben, will ich auch zugleich den ernsten Wunsch ausdrücken, daß alle denkenden Arbeiter und andere Leser dieses Blattes durch kräftiges Unterstützen desselben dazu beitragen möchten, zu beweisen, daß dies nicht nur das Bedürfniß eines Einelnen, sondern sehr Vieler war, indem man in nächster Zeit durch Beantworten dieser Frage mich wissen läßt, welchen Anklang dieser wirklich schöne Neujahrswunsch für unser Organ allerwärts (?) gefunden hat.

Nicht durch stoischen Gleichmuth dient man der Zeit, wohl aber kann man durch den Austausch klarer Gedanken den weniger dazu veranlagten Geistern, bei denen irgend welche bessere Lektüre gänzlich mangelt, eine reiche Fülle von Stoff zum Nachdenken bieten, wodurch sie sich dazu bewegen lassen, eine eigene selbstständige Meinung zu bilden. Ist dann dieser Zweck auch nur bei einem Individuum erreicht, dann hat der Unterstützer meines Antrages in dieser Thatsache die Belohnung für die darangewendete Zeit und — Anstrengung schon mehr wie reichlich gefunden; denn nur der kann für das allgemeine Wohl der arbeitenden Klasse durch das Verfechten der geformten eigenen Meinung, d. h. wenn sie auf Vernunftsgründen aufgebaut ist, im engen Wirkungskreise mehr Gutes schaffen, als es durch das Predigen der oft aufgedrängten Meinung in Volksversammlungen u. s. w. möglich ist. In diesem Satze berufe ich mich auf die Anrede des Reichstagsabgeordneten Singer, von Bebel, Liebknecht u. A. unterstützt, an uns anwesende junge Deutsche im Sozialistenklub London zur Zeit des internationalen Arbeiter-Kongresses 1896, den ich mit Wiehle und Bechthold besuchte, und welches ich auch schon bei einer Versammlung von Brauereiarbeitern in Wiesbaden letzten Sommer während meines kurzen Aufenthaltes dort zu erwähnen die Ehre hatte und wessen sich wohl auch noch einige der dortigen aufmerksameren Leser erinnern können, denn obgleich das mein maiden speech (sprich: mede'spitsch, erste Anrede einer Versammlung) war, that ich doch mein Bestes, um meine hier vorliegenden Ansichten mit dem beabsichtigten Eindruck zu hinterlassen.

Was der Leser hier zu Gesicht bekommt, muß er sich nicht vermessen, mit dem Gedankengange eines studirten, literarischen Mannes vergleichen zu wollen, sondern er muß sich auf die Ueberschrift, welche ich diesem Artikel gab, verweisen lassen; er wird dabei keine Enttäuschung erleiden. Auch giebt die erste Einleitung deutlich dar, daß nothgedrungen sämmtlichen Ansichten und Meinungen einer sozialen Vereinigung (ich meine hier die große allgemeine Bedeutung des Wortes „Sozial", das leider nur zu oft mißverstanden und noch viel öfter falsch ausgelegt wird) im Organ derselben Rechnung getragen werden soll, was wohl zur Genüge darthut, das der Sinn des Einzelnen von dem des Andern nothwendiger Weise verschieden sein muß.

Das neue Jahr fängt an mit einem gewaltig gigantischen Schatten für die deutschen organisirten Arbeiter (leider noch keine Millionen), dem Zuchthausgesetz. Ich sage „gewaltig gigantischen Schatten", weil die aufgehende Sonne der organisirten Arbeiterschaft noch einen langen Weg an ihrem Firmament zu gehen hat, bis sie solch dunkle Schatten (herzzerreißend für jeden im Auslande lebenden Deutschen, der mehr Freiheit im Reden und Thun sein eigen nennt, als es sein tief gedrückter Sinnesgenosse im „lieben" deutschen Vaterlande kann) durch vertikale Beleuchtung verscheucht. London hat Hallen (Toynbee Hall eine davon, die vom Schreiber dieses fleißig besucht wird), wo zur Aufklärung des arbeitenden Volkes Debatten über wissenschaftliche und politische Fragen der Gegenwart in allgemeinverständlicher Sprache von Gelehrten und Reichstagsabgeordneten eingeleitet werden und worauf dann jeder der Anwesenden nach eigenem Ermessen seinen Tadel oder Lob zum Besten giebt. Da kann man neben Konservativen Sozialisten, Anarchisten, kurz alle Parteien reden hören, aber alle vom Arbeiterstande, und recht interessante Debatten wurden dort schon gehalten, welche stets 2½—3 Stunden währten. Der Saal faßt ca. 400 Mann und ist jeden Donnerstag dicht besetzt; was aber das Sonderbarste dabei ist: jeder der Anwesenden behauptet trotz oft sehr großer Aufregung seine Ruhe und, staune deutscher Genosse, kein einziger sogenannter Wächter der Ordnung ist zu sehen, weder innen noch außen. Aber wie könnte auch, — im Lande wo von Rednern als eine bekräftigende Schlußformel der Ausdruck gebraucht wird: To prevent that, it loys with the peoble of Engl., which is the king! (Um das zu vermeiden, dafür hat das Volk von England zu sorgen, welches sein eigener König ist!) Derjenige spräche sein eigenes Todesurtheil, wenn auch nur moralisch, der als Volksvertreter es wagen wollte, dieses in Deutschland jetzt so schmählich verletzte Recht des Arbeiters zu kürzen. Ich bin ja kein Umstürzler noch Aufwiegler, sondern ich halte es mit dem wohlorganisirten Staate, welcher einen recht- und erbmäßigen Herrscher zum Oberhaupt hat und welcher auch mit Nachdruck dieser schönen Devise: Suum cuique, d. h. Jedem das Seine, die volle Bedeutung zu verschaffen bestrebt ist, nicht aber, und hier stimme ich dem Schreiber des mir aus der Seele gesprochenen Artikels in Nr. 51 (?), auch über dieses traurige Thema handelnd, bei, daß das Staatsoberhaupt es duldet, seine Worte zum Vortheile des oft schmutzigen Unternehmerthums von der noch schmutzigeren Presse desselben in den Koth des Finanzlebens gezerrt zu sehen, während damit die Grabesmusik für ein weiteres spärliches Recht des freien Mannes geliefert wird. Germania, verhülle Dich!

Ist nicht der gesunde, zufriedene Arbeiterstand mehr Garantie für das Glück einer Nation, als das oft durch Betrug und Gewissenlosigkeit zusammengetragene blinkende Metall des Kapitalismus? Um aber solche Garantie zu sichern, ist es recht falsch gehandelt, wenn man dem Arbeiter, anstatt ihm die spärlichen Rechte zu lassen, dieselben zu verkürzen sucht. Nur in der Ausübung dieser rohen Gewalt ist die Gefahr zum Untergange der bestehenden gesetzlichen Ordnung vorhanden. Einst sagte ein deutscher Freigeist, und man könnte fast heute auch noch so sagen:

Als ich über die Alpen kam,
Da hörte ich Deutschland schnarchen,
Da lag es wohlbehütet da
Von sechsunddreißig Monarchen.

Also anno 47 erfreute sich der Michel eines solch herzhaften Schlafes. Nun aber sind seitdem schon über 50 Jahre verflossen, wo so Manches geschehen ist, was Michels gesunden Schlaf etwas beeinträchtigte; nein, noch mehr, er wurde munter, wenn auch nur erst mit den Augen, die Hände benutzte er dazu, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben, aber noch war's mächtig dunkel. Aufgestanden ist er nun auch schon, und jetzt öffnet er die Laden, um das Kunterbunt in seinem Stübchen besser übersehen zu können. Aber es liegt ihm noch, trotz des langen Schlafes, wie Blei in den Gliedern, um das Aufräumen zu beginnen. Nun, Michel hat ja immer Zeit, er denkt, wer langsam geht, kommt auch noch nach; darum hat er, wie immer, erst von außen in der Zwischenzeit einen Baumeister beschäftigt, der ihm ja viel kostete, der aber auch dem Häuschen einen Anschein gab, was dem Michel riesige Freude machte. Auch versuchte der Baumeister, im Innern seine Kunst anzubringen, was aber Freund Michels Verschönerungssinn nur theilweise befriedigte. Nun endlich ist auch Dieser den Weg alles Irdischen gegangen und Michel hält Ausschau nach einem Ersatz. Wir wollen hoffen, daß er einmal das Häuschen von außen in Ruhe läßt und daran geht, sich nach fähigen Kräften umzusehen, die ihm den inneren Wirrwarr so zurecht richten helfen, daß er mit seiner Sippe anständig und behaglich darin wohnen kann. In diesem Wirrwarr ist „Deutschland, Deutschland über Alles" sogar bald über Rußland. Grüß dich Gott, schönes Vaterland, aber England ist mir lieber!

Daß es keines gebildeten Menschen bedarf, dort, wo Genie vorhanden, um einer ganzen Nation, die in Widersprüchen ihr Dasein fristet, den Kopf zu verdrehen, hat vor beinahe 150 Jahren ein Jacques Rousseau durch seine Schriften bewiesen, worunter: „Du Contrat social ou Principes du droit politique" die einflußreichste Schrift war, worin er u. A. sagt: „Der Mensch wird frei geboren, aber überall ist er in Banden," und Schiller sagte 1797: „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei und wär' er in Ketten geboren!" Dies Alles fängt jetzt unser Michel an, sich zurecht zu legen in seiner wüsten Stube und findet dabei, daß da außer dem Stubenaufräumen auch noch andere Sachen in seinem verhältnißmäßig kleinen Haushalt der Verbesserung bedürfen, bevor er sich seinem Nachbar gegenüber eines freien Lebens rühmen kann.

Fast scheint es, als ob wir uns in Deutschland, und nicht nur in Deutschland allein, wieder einer solchen Zeitepoche nahen, wie sie uns die Weltgeschichte in den Kämpfen der Plebejer wider die Patrizier in Rom, in den Bauernkriegen der Reformationszeit, in der französischen Revolution u. s. w. und allen Kämpfen der Stände gegeneinander vor Augen führt, und Niemand wird sagen, daß die Schuld auf einer Seite allein lag, sondern die ganze Nation befand sich in einem Zustande politischer Erkrankung. Was aber damals galt, gilt heute noch.

Pestalozzi, der große Pädagoge, sagte vor mehr als 100 Jahren u. A.: „Unsere Gesetzgebungen haben sich zu einer solchen Höhe geschwungen, daß es ihnen unmöglich ist, an die Menschen zu denken; sie besorgen den Staat — und machen alle Kronen glänzend —; indessen ist der, so keinen Teil an der Welt hat, zum Voraus von ihnen vergessen." Gewiß ist es, daß der große Besitzstand in der Welt nicht einmal in einem realen Verhältniß mit dem kleinen belastet ist und daß man die Fonds der Reichen sich in mehr als einer Art täglich anhäufen läßt, die die Welt mit elenden, tief verdorbenen Menschen voll machen. Auch das ist wahr: wenn die Folgen dieses Volksverderbens sichtbar werden, dann wirft man immer die Schuld auf Diejenigen, die verdorben worden sind, und nicht auf Diejenigen, die verdorben haben und immer fortfahren, mit ihren Vortheilen tausend Umstände zu erzeugen, unter welchen das Volk nothwendig schlecht werden muß. Man sieht ihnen nach; im Gefühl dessen, was sie sich unterstehen dürfen, werfen sie ein Beati possidentes (Glücklich sind die Besitzenden) zu ihrer Rechtfertigung hin und schicken die Anderen mit einem Habeat sibi (Hat er sich selbst zuzuschreiben) vor die Thür.

Solches sind die Gedanken, die mir das Zuchthausgesetz eingab und ich werde einstweilen damit meinen heutigen Brief beschließen, indem ich hoffe, daß noch mancher der Leser dadurch veranlaßt wird, an dieser Stelle seine Gedanken mitzutheilen und soll es mich recht freuen, wenn meine Bitte Anklang findet. Natürlich muß ich wieder auf Das, was ich bei meiner kurzen Anrede in Wiesbaden als größte Nothwendigkeit hinstellte, zurückkommen, nämlich: Ist Euch wirklich an Eurem Menschenwerth gelegen, dann strebt das Auswärtswohnen an, reißt Euch los von Euerem phlegmatischen Leben und versucht, die Gedanken mit der That zu vereinen, schließt Euch passendem Umgang an, wenn Ihr solchen unter den eigenen Kollegen entbehren müßt. Befreit Euch von allem Vorurtheil gegen Diejenigen, welche mehr Intelligenz besitzen als Ihr selbst, und betrachtet sie nicht mit scheelen Blicken darum, weil sie Euch geistig überlegen sind. Ihr könnt es mit gutem Willen und Kultivirung des eigenen Charakters selbst zu deren Höhe bringen, indem Ihr Euch dieselben zum nachahmenswerthen Vorbild macht; denn jedes Menschen angeborenes Recht ist, sich zu veredlen und zu vervollkommnen, und ich, der ich es zu gut kenne, weiß, daß diese Mahnung sehr Vielen im Braugewerbe noth thut, da sie durch niederen Umgang groß gezogen sind und dann durch Sitzen im Brauschalander beim unvermeidlichen Maaßkrug und meistens vulgären Gesprächen es ganz verlernen, sich an einem anständigen, wohldurchdachten Gespräch zu betheiligen. Ja, alle Achtung vor dem eigenen idealen „Ich" schwindet mit dem Verstand und dem Heranrücken der Jahre gänzlich. Darum haben solche Glieder absolut allen Werth für den großen sozialen Körper verloren. Entschuldigt meine Sprache, Kollegen, aber sie ist deutsch und dafür da, daß sie gebraucht wird, und ich thue es für den Zweck, möglichst viele Glieder dieses Körpers noch daran zu erinnern, daß es wohl noch Dinge im Leben giebt, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen.

-r.

im Auslande lebende Deutsche über die Arbeiterbelehrungs- und Zuchthausgesetze in Deutschland denken. Besondere Beachtung verdient die Anregung im Schluß des „offenen Briefes", damit hat Kollege -r. wohl allen vorwärtsstrebenden Arbeitern aus der Seele gesprochen. Auch der Anregung zum öffentlichen Meinungsaustausch stimmen wir gerne bei. Dieser könnte, sachlich gehalten, nur bildend und unsere Sache fördernd wirken. Allerdings müßte auf den verjährbaren Namen der Zeitung Rücksicht genommen werden.

Die III. Konferenz der Brauereiarbeiter der österreichischen Alpenländer

fand am Sonntag, den 25. Dezember 1898 in Graz statt; sie war gut besucht und hat nach einem mehr als einjährigen Zwist der Brauereiarbeiter wegen der Organisationsform wieder eine Einigung derselben zu Stande gebracht. Auf der Tagesordnung standen die Punkte: a) Situationsbericht; b) Organisation, Agitation und Taktik; c) die Presse. Im Präsidium waren alle drei Branchen vertreten. Die Verhandlungen leitete Genosse Leskowar. Von der Landes-Gewerkschaftskommission waren die Genossen Stingl, Heindl, Freßl, Steindl und Muchitsch anwesend. Die Wiener Brauereiarbeiterorganisation war durch Genosse Klarmann vertreten. Beim ersten Punkt der Tagesordnung wurden seitens jeder einzelnen Branche, sowie von jedem Provinzdelegirten die Berichte über den Stand der Organisation, insbesondere aber über die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse gebracht. Aus den Berichten ging hervor, daß es wohl einige Betriebe giebt, in denen wohl halbwegs leidliche Zustände anzutreffen sind, im Allgemeinen aber läßt die Lage der Brauereiarbeiter in den Alpenländern Vieles zu wünschen übrig.

Ueber Organisation, Agitation und Taktik referirte Genosse Muchitsch. In 1½stündiger Rede besprach er die Vorgänge in der Organisation der Brauereiarbeiter, ihren jetzigen Zustand, den Ausbau der Organisation und die einzuschlagende Taktik. Insbesondere wurde die Unmöglichkeit einer Verschmelzung der Brauereiarbeiter in eine Organisation in Oesterreich besprochen, dabei aber wurde sehr scharf hervorgehoben, daß auf dem wirthschaftlichen Kampfplatze alle drei Branchen zusammengehen müssen, da sie nur in einem gemeinsamen Kampfe ihre gemeinsamen Ausbeuter zu einer Besserstellung ihrer Verhältnisse zwingen werden können. An der sich daranschließenden Debatte betheiligten sich die meisten Delegirten sowie auch die Vertreter der Gewerkschaftskommission. Alle Redner stimmten mit den Ausführungen des Referenten überein, wobei sie auch das Unmögliche der Zentralisation in Oesterreich, aber das nothwendige Zusammenarbeiten in der freien Organisation hervorhoben. Genosse Muchitsch brachte schließlich einen Antrag ein des Inhaltes, daß, nachdem die Zentralisation an dem Widerstande der Hilfsarbeiter und Binder und zum Theile der Brauer gescheitert ist, von derselben Abstand genommen und die Berufsorganisation aufrecht erhalten wird; im Weiteren, daß die freie Organisation angebahnt wird, wozu von allen drei Branchen ein gemeinsames Aktionskomitee eingesetzt wird, welches für die Agitation der Brauereiarbeiter der Alpenländer zu sorgen, eventuelle Lohnbewegungen zu leiten und den Widerstandsfonds in den drei Branchen einzuführen hat; schließlich, daß, um die Agitation und Organisation gehörig betreiben zu können und eine gute Verwaltung in den Organisationen einzuführen, von den drei Branchen gemeinsam eine Person anzustellen sei, welche alles Vorangeführte zu besorgen hätte.

Dieser Antrag wurde bei branchenweiser Abstimmung einstimmig angenommen. Mit der Anstellung der gemeinsamen Kraft wurde das zu wählende Aktionskomitee betraut. Weiter wurde beschlossen, daß das Aktionskomitee beauftragt wird, nach Wahrnehmung des geeigneten Zeitpunktes einen österreichisch-ungarischen Bauarbeiter-Kongreß einzuberufen. Die Regelung der Angelegenheiten der Fachpresse wurde auch dem zu wählenden Aktionskomitee zugewiesen. Nach einigen ermahnenden Worten des Vorsitzenden, welcher besonders hervorhob, daß die gefaßten Beschlüsse auch zur Durchführung gelangen müssen, wurde die Konferenz, die endlich die so nothwendige Einigung der Brauereiarbeiter in den sie alle gemeinsam berührenden Fragen mit sich brachte und bei konsequenter Durchführung der Beschlüsse derselben einen bedeutenden Fortschritt in der Brauereiarbeiterorganisation bedeutet, mit dem „Liede der Arbeit" geschlossen.

Bericht des Agitationskomitees von Gera und Umgegend.

Nach Ausbruch des partiellen Streiks bei der Firma Fischer in Reichenbach i. V. im Jahre 1897 sah sich die Zahlstelle Gera veranlaßt, dem allseitigen Wunsche Rechnung tragend, am 5. Dezember 1897 eine Kreisversammlung nach Gera einzuberufen, um über Mittel und Wege zu berathen, eine planmäßigere Agitation einzuleiten. Vertreten waren in der Kreisversammlung außer Gera: Zeitz, Zwickau, Chemnitz und Altenburg. Zu bemerken ist, daß Gera schon seit einem Jahre dem Agitationskreis Provinz Sachsen angehörte. Kollege Stöcklein-Leipzig war zu der Versammlung erschienen und empfahl in seinem Referat eine rege Agitation in dem zurückgebliebenen Thüringen und Vogtland. Ein Antrag des Vertrauensmannes Müller-Zwickau, betreffend Gründung eines Agitationskreises für Gera und Umgegend entsprach dem allgemeinen und lange gehegten Wunsche vieler Kollegen, doch mußte wegen vorgerückter Zeit die Beschlußfassung über den Antrag ausgesetzt werden. Am 20. Februar 1898 fand in dieser Angelegenheit wiederum eine Kreis-Versammlung in Greiz statt, in welcher Kollege Wiehle referirte. Vorher fand noch eine engere Sitzung statt, in welcher die Einzelheiten erörtert und alsdann zur Gründung des Agitationskreises und zur Wahl des Komitees geschritten wurde. Als Sitz des Komitees wurde Gera gewählt; in das Komitee: als Vorsitzender Fülle, Kassirer Jahn. Schriftführer und Beisitzer wählte die Zahlstelle Gera in einer öffentlichen Versammlung, und zwar: Backert als Schriftführer, Nabl und Wetzel, für Nabl später Reidhardt als Beisitzer. Bezüglich der Kostenfrage wurde beschlossen, pro Kopf und Monat 10 Pf. an den Agitationsfonds zu entrichten und durch Marken und Stempel zu quittiren. Nach der Erhöhung der Beiträge auf dem Stuttgarter Delegirtentage, auf 1 Mk., wurden Ansichten laut, nunmehr die 10 Pf.-Beiträge zum Agitationsfond fallen zu lassen, da ja die Hauptkasse die Agitationskosten zu decken habe; doch wurde wiederum der Beschluß gefaßt, die 10 Pf.-Beiträge weiter bestehen zu lassen, weil mit dem Fallenlassen derselben die Gesammtbeiträge niedriger würden, als sie vordem waren.

Die Agitation in Zwickau wurde in anerkennenswerther Weise geführt und gefördert, in Chemnitz ließ sie sehr zu wünschen übrig, die Bezahlung der Beitragsmarken blieb ganz aus. Die Zahlstelle Altenburg entwickelte sich gut, so daß dort schon 22 Mitglieder vorhanden waren. Doch durch die Maßregelung des Vorsitzenden und weitere Entlassungen und durch die Flauheit des Gewerkschaftskartells ging die Zahlstelle zu Grunde. Eine Agitationstour wurde nach Plauen unternommen und hoffen wir, daß wir dort festen Fuß fassen werden, trotzdem uns der Vergnügungsverein mit allen Mitteln entgegenarbeitet. In Kürze wird dort eine Versammlung stattfinden, wozu die geeigneten Maßnahmen getroffen wurden. Versuche wurden in Pößneck und Neustadt a. d. Orla gemacht, doch ist dort wenig zu erhoffen. In Neustadt besorgt der Braumeister der Böttchers Brauerei die Aufnahme in den „Bund" selbst; werden zufällig Verbandsmitglieder eingestellt, so werden sie bald hinausschikanirt. Anfragen sind gerichtet nach Apolda, Kahla und Altenburg, doch ist dort bei der niedrigen Lebenshaltung der Kollegen und bei den tieftraurigen patriarchalischen Verhältnissen, welche ein Nachdenken der Kollegen über ihre Lage ungemein erschweren, vorläufig wenig zu hoffen.

In Gera und theilweise im Agitationsbezirk Zwickau sind in diesem Jahre Verbesserungen im Arbeits- und Lohnverhältniß erzielt worden. Zu thun bleibt aber noch sehr viel, sowohl in Bezug auf Organisation, wie auch in Bezug auf Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, doch soll uns das Wenige, was wir errungen haben, nicht abhalten, im neuen Jahr mit vereinten Kräften ans Werk zu gehen. Wir haben ein großes Arbeitsfeld vor uns, doch je mehr wir zu thun haben, desto freudiger müssen wir an die Arbeit gehen.

Kassenbericht: Es wurden an Marken umgesetzt: Durch die Zahlstelle Zwickau 65,70 Mk.; Zahlstelle Gera 37,80 Mk.; Zahlstelle Altenburg 8,10 Mk. Summa 111,60 Mk. Die Ausgaben betrugen: für Porto und Schreibmaterialien 8,05 Mk., für Agitationsreisen und Konferenzen 55 Mk., für Drucksachen 2 Mk., für Anfertigung von Marken 8,80 Mk., für Geschäftsbücher 1 Mk. Summa 74,85 Mk.; bleibt Bestand 36,75 Mk. Briefe und Karten 2c. wurden abgesandt 71, eingegangen sind 67. Sitzungen des Agitationskomitees fanden 8 statt, Kreisversammlungen wurden seit Gründung 3 abgehalten.

Die Agitationskommission.

Korrespondenzen.

Hannover. In Schwabach bei Nürnberg scheinen einige Herren seit der Gründung der dortigen Zahlstelle des Verbandes ganz aus dem Häuschen zu sein. Nach der letzten öffentlichen Versammlung, welche Stellung gegen die beginnenden Maßregelungen der Verbandskollegen nahm, machte Herr Hummel — die Herren mit dem Namen Hummel scheinen alle gleichen Kalibers zu sein —, seines Zeichens Braumeister in der Brauerei von Ruck, seinem gequälten Herzen in folgender Weise Luft: „Die Zeitungsdrucker, die Lumpen, die abscheulichen," „die Organisation hat keinen Werth," und „für Andere brauche er nicht zu sorgen". Warum Herr Hummel so erbost über uns ist, können wir nicht gut begreifen. Wir haben ihm doch noch nie etwas zu Leide gethan, und nur sich in ödes Geschimpfe zu ergehen über Personen, die eine Sache vertreten, von denen er keine Ahnung hat, und über Dinge, die er nicht begreifen kann, ist sehr dumm und unvorsichtig. Uns wird es im Traum nicht einfallen, Herrn Hummel oder sonst irgend Jemand von dem Beitritt zur Organisation der Braumeister mit solchen Mitteln abzuhalten, auch glauben wir gerne, daß Herrn Hummel unsere Organisation nichts nützt, wohl aber unseren Kollegen, und verlangen diese ebenfalls das Recht für sich, ihrer Ueberzeugung nach handeln zu dürfen. Es giebt Menschen, denen man viel nachsehen und verzeihen muß, weil sie für ihre Worte und Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden können; zu diesen rechnen wir auch Herrn Hummel. Den Lumpen wollen wir ihm schenken und damit feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, vielleicht ist es die Veranlassung zu seiner sehr erwünschten Besserung. Und Besserung wäre bei ihm sehr nothwendig, sowohl in seinen Ausdrücken als auch in geschäftlicher Beziehung, was wir hier nur andeuten wollen. — Auch Herr Brauereibesitzer Rösch (ob Gg. oder Jul. ist uns nicht bekannt) fühlte das Bedürfniß, die organisirten Kollegen in der Brauerei Ruck Herrn Ruck gegenüber als Lumpen zu bezeichnen, und das Alles nur, weil die Ruck'schen Kollegen tüchtig an dem Ausbau der Zahlstelle mit helfen. Was man Herrn Hummel nicht besonders verargen kann, weil die Stellung, welche er früher inne hatte, im Allgemeinen nicht darnach angethan ist, Jemandem Schliff und anständigen Umgang beizubringen, das fällt aber bei einem Herrn Brauereibesitzer um so mehr in's Gewicht. Wir glauben gerne, daß Herr Rösch eine Ausnahme unter den dortigen Brauereibesitzern ist, denn sonst wäre es mit den Männern der „Ordnung" und „guten Sitte" in Schwabach nicht besonders gut bestellt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch bei diesen Herren die Einsicht bald einziehen wird und sie die organisirten Kollegen, die nur ihr berechtigtes Interesse vertreten — was die Herren selbst sich auch nicht nehmen lassen werden —, in Zukunft in Ruhe lassen werden, dann werden sie auch vor den „Zeitungsdruckern", den „Lumpen, den abscheulichen", Ruhe haben, doch werden wir andererseits jede Unterdrückung der Kollegen und brutale Anmaßung gebührend in die Oeffentlichkeit bringen.

Berlin. Am Donnerstag, den 28. Dezember v. J., fand eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im „Englischen Garten" statt, in welcher Stellung genommen wurde zu den bevorstehenden Wahlen zum Kuratorium des Arbeitsnachweises der Ringbrauereien. Tröger, welcher über diesen Punkt referirte, führte unter Anderem aus: Schon vor 14 Monaten sei eine Kommission eingesetzt worden, die den Auftrag hatte, eine den Wünschen der Arbeiter entsprechende Aenderung der Statuten des Arbeitsnachweises herbeizuführen. Wenn es so lange gedauert habe, ehe in dieser Hinsicht etwas geschehen ist, so liege die Schuld an den Arbeitgebern und dem Kuratorium. Jetzt endlich hätten die Unternehmer verschiedenen Statutenänderungen zugestimmt, die den Forderungen der Arbeiter ein wenig entgegenkommen. — Bisher verlangte man von jedem gelernten Arbeiter, der in die Listen des Nachweises eingetragen werden wollte, die Beibringung eines Lehrzeugnisses. Von dieser Bedingung soll nach dem neuen Statut in den Fällen abgesehen werden, wo der Betreffende nachweisen kann, daß er bereits längere Zeit in seinem Beruf gearbeitet hat. — Während jetzt für jede Vakanz dem Arbeitgeber mehrere Arbeiter zur Auswahl zugeschickt werden, verlangte die Kommission, daß diese Bestimmung fortfalle, und dem Betriebe nur so viele Arbeiter gesandt werden, als derselbe einzustellen beabsichtigt. Diese Forderung ist aber an dem Widerstande der Unternehmer gescheitert. — Ferner verlangte die Kommission, daß das Verhältniß der Zahl derjenigen Arbeiter, welche die Brauereien ohne Vermittelung des Arbeitsnachweises einstellen dürfen, auf 5 Proz. der im Betriebe Beschäftigten festgesetzt und dieses Prozentverhältniß auf alle Arbeiterkategorien gleichmäßig vertheilt werde. Davon wollten die Unternehmer nichts wissen, dagegen seien sie den Wünschen der Arbeiter ein klein wenig entgegengekommen, indem sie die Zahl der ohne Inanspruchnahme des Nachweises einzustellenden Arbeiter im Ganzen von 393 auf 304 herabgesetzt haben. Ganz besonders sei es der Kommission darum zu thun gewesen, daß im Statut festgesetzt werde, daß Jeder, der zur Zeit der Kuratoriumswahl in den Listen des Arbeitsnachweises eingetragen ist, das Wahlrecht zu dieser Körperschaft hat. Die Unternehmer haben dagegen nur Denjenigen das Wahlrecht zugestanden, die zur Zeit der Wahl im Nachweis eingetragen sind, und innerhalb der letzten sechs Monate in einer zum Verein gehörenden Brauerei gearbeitet haben. — Ferner ist im Statut eine Bestimmung aufgenommen, wonach ein Unternehmer, der in einem Jahre mehr Arbeiter ohne Vermittelung des Nachweises einstellt, wie ihm zustehen, im folgenden Jahre ebenso viele Arbeiter weniger ohne den Nachweis annehmen darf. Ueberschreitet er auch im zweiten Jahre den Prozentsatz, dann hat er eine Konventionalstrafe von 50 Mk. zu zahlen. Diese Bestimmung bietet aber nach Ansicht des Referenten keine genügende Garantie für Innehaltung des jetzt so häufig überschrittenen Prozentverhältnisses. — Der Redner befürwortete die Annahme des geänderten Statuts, da dasselbe, wenn es auch die Forderungen der Arbeiter nicht ganz erfülle, doch immerhin eine kleine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand darstelle. In den nächsten zwei Jahren sei an eine abermalige Statutenänderung nicht zu denken. Jetzt komme es darauf an, in das Kuratorium solche Vertreter zu entsenden, welche auf eine strikte Innehaltung der geltenden Bestimmungen setzen und sich die energische Wahrnehmung der Interessen der Arbeiter angelegen sein lassen. — Die Diskussionsredner stimmten im Allgemeinen den Ausführungen des Referenten zu.

Hohnstädt. Als Athlet im Denunziren und Verleumden hat sich der „Oberbursche der Stadtbrauerei Grimma" nennende L. Brück entpuppt. Früher in unserer Brauerei in derselben Eigenschaft thätig, wo er vergaß, die Thürklinke zuzumachen und bei seiner zweiten Erscheinung dieselbe verschlossen fand, suchte er auf alle Art und Weise seine Rache zu befriedigen. Einige Gerichtsverhandlungen mit dem Braumeister sowie Geschäftsleuten unserer Firma genügten nicht, sein heißes Blut zu stillen; jetzt versucht er es mit allen Machinationen, zwischen unseren und seinen Arbeitsbrüdern Zwietracht zu erregen. Die Hohnstädter Kollegen haben nur eine Strafe, die heißt Verachtung; wo aber Charakter nicht vorhanden, ist auch diese nicht angebracht. Die Kollegen der Stadtbrauerei werden es wohl noch einsehen lernen, wie sie sich zu der Allgemeinheit zu verhalten haben. Ganz genau weiß der Oberbursche, daß er jugendliche Leute vor sich hat, an denen er sein Temperament auslassen kann, sobald er eine schlechte Karte bekommt und verspielt. Für uns auf dem Berge ist hiermit die Sache abgethan.

Nürtingen. Was vor kurzer Zeit noch ganz unmöglich geschienen, ist nun feststehende Thatsache und eine Zahlstelle des Verbandes ist am 18. Dezember hier errichtet worden. 27 Kollegen sind bereits der Zahlstelle beigetreten und hoffen wir, daß auch die noch fehlenden 3—4 Mann sich derselben anschließen werden. Die in Eßlingen, Plochingen u. s. w. erzielten günstigen Resultate bilden wohl den Hauptgrund zu diesem Vorgehen, andererseits aber auch, weil die Verhältnisse hierorts sehr besserungsbedürftig sind.

Zwickau. Wenn man in die Lage kommt, aus der hiesigen Zahlstelle zu berichten, so ist das selten etwas Erfreuliches, was bei der herrschenden intensiven Dunkelheit in den Anschauungen der meisten hiesigen Brauereiarbeiter gar nichts Wunderliches ist. Wer von den älteren Verbandskollegen einmal das zweifelhafte Glück genoß, hier seine Thätigkeit entfalten zu können, wird das bestätigen können. Von Zwickau gänzlich abgesehen — denn hier wäre die Anwendung des Nürnberger Trichters vergebliche Mühe, gegen Dummheit helfen 2c. — und von der im Dezember v. J. in Werdau erfolgreich verlaufenen Bewegung, haben sich in letzter Zeit dortselbst Vorfälle unter den Kollegen abgespielt, die beklagenswerth waren und im Interesse der Brauereiarbeiter absolut vermieden werden mußten. Leider wird sich auch das Gericht mit der Sache beschäftigen, nachdem die Oeffentlichkeit im Allgemeinen schon durch ein Flugblatt (von welcher Seite, ist uns unbekannt) davon unterrichtet und auch die Brauerei in Mitleidenschaft gezogen war. Mögen die dortigen Kollegen erkennen, daß nur die Organisation es vermag, derartige Ausschreitungen unmöglich zu machen; mögen sie auch fernerhin bestrebt sein, sich enger an die gewerkschaftliche sowie politische Organisation anzuschließen, die Erfolge der jüngsten Zeit dürften zur Genüge bewiesen haben, was die Organisation vermag. Leider müssen wir auch noch einen tieftraurigen Vorfall verzeichnen. Der Kollege Johann Schmidt aus Rogosen, ein braves Mitglied, ist am vorigen Freitag in der „Feldschlößchenbrauerei" in Werdau tödtlich verunglückt und vom Freitag zum Sonnabend auf dem Transport nach dem Krankenstift Zwickau verschieden. Auf der Verfolgung eines Einbrechers, der seit längerer Zeit die Brauerei unsicher macht, stürzte er im Pichschuppen in den Kellerschacht, der zum Faßaufzug dient. Wir müssen ausdrücklich konstatiren, daß die Schutzmaßregeln nicht derartige waren, um einen derartigen Unglücksfall unmöglich zu machen. Einestheils war, was absolut, wenn nicht nöthig, streng verboten ist, die eine Hälfte der Schachtklappe offen und anderntheils ein vorschriftsmäßiges Geländer nicht angebracht. Die Beerdigung fand unter zahlreicher Betheiligung der Verbandskollegen der Brauerei und sonstiger Genossen wie der Herren Besitzer statt. — Wenn wir auf die Zustände der Brauereien im oberen Vogtlande Bezug nehmen, so verdient die Brauerei von Gebr. Schmidt in erster Linie ans Licht gezogen zu werden. Die Verhältnisse daselbst spotten thatsächlich jeder Beschreibung. Die Arbeitszeit dauert von 4 Uhr früh bis 7 Uhr event. 8 Uhr Abends, Kaffeepause ¼, Frühstückspause ½ und Mittagspause 1 Stunde. Vesperpause existirt nur dem Namen nach, denn wenn das Bischen Kaffee hinunter ist, „gehts sofort wieder los!" Die Sonntagsarbeit beginnt 4 Uhr früh und dauert bis 11 Uhr, event. noch länger; Art der Arbeit: Gefäß reinigen, Faß waschen, Faß satteln, Keller scheuern u. s. w., alles unnöthige Arbeit, die an Wochentagen bequem verrichtet werden kann. Die sonntäglichen Schutzbestimmungen existiren nicht, denkt kein Mensch daran, im Gegentheil, es finden sich Arbeiter, die nicht genug „schuften" können. Lohn für die Brauer wöchentlich 10 Mk. und Frühkaffee und Mittagbrot (was ungemein reichhaltig und der schweren Arbeit angemessen sein soll!?); für Frühstück, Vesper und Abendbrot erhalten sie baare 50 Pfg. (fünfzig Pfennige!), wofür sie nach Verlauf einiger Wochen an allgemeiner Fettsucht und Darmerweiterung leiden sollen; die Leute sind kaum mehr zu kennen in Folge dieser angreifenden Körperveränderung. Wenn da ein Kollege, wie mir mitgetheilt, behauptet hat, die Mittagskost sei schlecht, so hat er die Lügen gestohlen. — Die Arbeit in der Mälzerei ist so spielend (!), daß, wie es schon wiederholt vorgekommen, es keinen freien Sonntag innerhalb sechs Wochen gegeben. Was da Alles nicht zusammengearbeitet wird, es ist die reine Schinderei. Die Darre wird bis Mittag geheizt; abgesehen vom regelmäßigen Darre abräumen und auftragen heißt es Malz putzen, Böden zusammenkehren, Malz und Gerste heransteigen u. s. w. und dann die nöthigen und unnöthigen Hausenarbeiten am Vor- und Nachmittag. Die Leute wissen nicht mehr, wie sie in der Zeit leben, denn die Woche zählt sieben Tage (Arbeitstage!) und am achten mußt Du wieder arbeiten. Ueber die Behandlung von Seiten der Herren Besitzer läßt sich nicht viel sagen, sie ist noch human, aber von Seiten des Oberburschen Hermann Selner grob und wieder grob. Die Schimpfworte, die da gang und gäbe, sind im „Knigge" nicht zu finden. Nun, auch hier muß eine Aenderung geschehen, eine Radikalkur vorgenommen werden, denn der Wechsel der Kollegen war in den letzten Jahren riesig. Mögen die dortigen Verbandskollegen fest zusammenhalten und sich nicht provoziren lassen; in allernächster Zeit werden wir den energischen Versuch machen, auch dort bessere Verhältnisse herbeizuführen. Da solche z. B. in Greiz auf der Vereinsbrauerei vorhanden sind, glauben einige der dortigen Kollegen, den Verband nicht mehr nothwendig zu haben, man meldet sich einfach beim Vertrauensmann der Brauerei ab. Nun, warten wir die Sache ab. Wie leicht kann eine Zeit kommen, wo man den Verband und die übrige Arbeiterschaft wieder nothwendig braucht und das Zuckerlecken vorbei ist — ja dann, nun dann melden wir uns wieder auf ein Quartal an. Diesmal wird die Sache nicht so einfach vor sich gehen. Wenn die Kollegen doch nur bedenken möchten, daß nur in der Einigkeit und Organisation die Macht liegt, daß sie als Einzelne nichts zu erzwingen vermögen; derartige Unkenntniß rächt sich bitter und manchmal ist es zu spät. Möge bald ein thatkräftigerer Geist unter den Greizer organisirten Kollegen einkehren, mögen sie dem Beispiel so vieler Zahlstellen folgen, die durch einmüthiges Wirken und Handeln ihre Verhältnisse günstiger zu gestalten mit gutem Erfolg bestanden haben. Kommenden Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet in Künzels Lokal eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse E. Schulze aus Leipzig referiren wird. Wir hoffen, daß nicht nur die Greizer sondern auch die Werdauer und Reichenbacher Kollegen recht zahlreich erscheinen und aufs Neue ihr Interesse an der Organisation dokumentiren.

Berichtigungen.

In dem Artikel in voriger Nummer „Der Berliner Ringarbeitsnachweis" ist in der Tabelle, in welcher die Einstellung auf Prozentsatz und den Arbeitsnachweis prozentual berechnet ist, ein Druckfehler enthalten. Es muß heißen: Im Jahre 1896: auf Prozentsatz eingestellt **290** und nicht 299. Ferner muß in der dritten Spalte zweiter Absatz der betreffende Satz heißen:

Der Gesinnungsterrorismus durch das Bicewesen ist nur zu bekannt, deshalb sträubt man sich auch, das Bicewesen einzuschränken, gleichwie den Prozentsatz auf die einzelnen Kategorien gleichmäßig zu vertheilen.

In der Korrespondenz unter „Hannover" muß es zu der Berichtigung der Vorbecker Schloßbrauerei an betreffender Stelle heißen: Wenn die ganze Woche keinen Tag 2 Sud gemacht werden, so gewöhnlich Sonnabends, und nicht Sonntags, was sich ja auch aus dem Nachfolgenden ergiebt.

Wochenschau.

— **Die Brauereien von Hof und Umgegend** haben sich zu einem Verbande zusammengeschlossen.

— **Im Postverkehr** traten, wie bereits berichtet, zu Neujahr eine Reihe von Veränderungen in Kraft, deren allerwichtigste wir kurz wiederholen. Postanweisungen bis zu 5 Mk. kosten 10 Pf. Der Meistbetrag derselben, wie der Nachnahmen wird auf 800 Mk. erhöht. Von 400 bis 600 Mk. kosten Anweisungen 50 Pf., darüber 60 Pf. Das Meistgewicht der Waarenproben wird von 250 auf 350 Gramm erhöht. Bis 250 Gramm einschließlich kosten sie 10, darüber 20 Pf. Als einzelne Drucksachen können jetzt auch hektographische Abzüge verschickt werden. Auf Visitenkarten können bis zu fünf Worten handschriftlich bei Glückwünschen, Danksagungen, Beileidsbezeugungen und anderen Höflichkeitsformeln beigefügt werden, auch wenn sie als Drucksache befördert werden. Bei allen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben sind auf der Außenseite außer dem Namen des Absenders und dessen Adresse auch weitere Angaben zulässig, die nicht die Eigenschaft einer brieflichen Mittheilung haben, ebenso Abbildungen, soweit sie in keiner Weise die Deutlichkeit der Adresse, die Anbringung der Stempelabdrücke in die postdienstlichen Vermerke beeinträchtigen.

An die in den Berliner Ringbrauereien beschäftigten Arbeitnehmer!

In allernächster Zeit finden die Wahlen zum Kuratorium des Arbeits-Nachweises statt. Sämmtliche stimmberechtigten Brauereiarbeiter werden dringend ersucht, sich an dieser Wahl zu betheiligen und für die in der öffentlichen Versammlung vom 29. Dezember 1898 aufgestellten Kandidaten zu stimmen. Die Brauer für:

W. Richter und **Wirth** als Mitglieder,
Bauer und **Heyder** als 1. Ersatzmänner,
Gigler und **Tröger** als 2. Ersatzmänner,

Alle übrigen Arbeitnehmer für:

Lehmann und **Bayes** als Mitglieder,
Turloff und **Senftleben** als 1. Ersatzmänner,
Tetzlaff und **Herm. Karl** als 2. Ersatzmänner.

Stimmzettel werden vor der Wahl vertheilt werden. Der Termin der Wahl wird hoffentlich rechtzeitig und in geeigneter Weise bekannt gegeben werden.

Die Agitations-Kommission.

Todtenliste.

Am 2. Januar starb unser Mitglied Kollege Friedrich Kerschbaum an einem chronischen Halsleiden, an dem er seit 2 Jahren litt. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Kameraden und tüchtiges Mitglied, eines der besten am Platze. Sein Andenken wird in aller Kollegen Herzen bewahrt werden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Zweigverein Nürnberg.

Quittung.

An Unterstützungsgeldern gingen ein: Von den Kollegen aus Poppenhausen (Liste Nr. 908) 8; von den Kollegen der Vereins-Brauerei in Schweinfurt (Liste Nr. 914) 5,50; durch Zaaß, Essen 2; durch Kollege Elgaß, Burgwaldniel 1 Mk.

(Die in letzter Nummer unter Berlin quittirten 5,35 Mk. sind in der Brauerei „Germania" gesammelt.)

Bei der Hauptkasse gingen im Monat Dezember folgende Beträge ein: Chr. G., Darmstadt 100; X. B., Regensburg 2,10; J. G., Offenburg 24; W. L., Halle 120; O. B., Weingarten 3; J. O., Rehede 3; G. R., Hamm 35,50; J. F., Gotha 8,17; K. L., Fürth 129; P. J., Mannheim 5,80; M. W., Hannover 293,50; W. F., Elberfeld 20,30; J. Sch., Biberach 3; W. S., Aschersleben 5; B. F., Würzburg 11,90; G. H., Kassel 50; L. W., Hannover 3; P. O., Reichenbach 8; K. L., Stift Tepl 6,01; A. A., München 1; A. Sch., Eßlingen 0,80; A. W., Oker 8; J. K., Salzungen 25; A. U., Kraitern 10; A. E., Mülheim a. Rh. 43,25; M. F., Sommerfeld 2; F. Sch., Maffersdorf 5; J. W., Heidelberg 32,60; G. E., Zeitz 9; H. Sch., Schönpriesen 2,12; M. F., Sommerfeld 2; M. E., Neustadt 2; A. K., Hannover 1; J. W., Wülfel 1; A. K., Hannover 4; J. K., Prag 6; K. L., Kempten 6; J. T., Schönlinde 2,97; Brauer-Fachverein Winterthur 8; G. B., Tübingen 37,20; F. M., Tuschkau 4,15; J. B., Halberstadt 0,70; St. M., Bückeburg 5,60; M. D., Erlangen 18,60; J. W. Mainburg 3; G. Z., Lichtenfels 4; K. V., Hanau 42; B. A., Meiningen 1; J. W., Düsseldorf 1; A. R., Hannover 6; W. Sch., Bremerhafen 10,30; J. M., Wiesbaden 104; H. A., Trier 6; K. St., Sonneberg 17,75; J. E., Grönenbach 6; O. O., Peine 12; J. Sch., Dillenburg 3; J. N., Neudamm 3; J. D., Senne 3,30; P. K., Rheydt a. Rh. 2,20; E. U., Wittenberg 5,30; R. Th., Thüngen 3; Chr. L., Weiler 3; A. Sch., Göppingen 5; K. H., Hagen 10; M. M., Geisenfeld 6; M. R., Dessau 76,55; A. M., Maffersdorf 12,28; A. A., Winterbach 3; J. H., Teplitz 7,12; K. S., Nesselwang 1; A. G., Magdeburg 3; J. K., Rothenauslitz 5; J. K., Prag 6,27; R. M., Berlin 44,80; H. B., Reutlingen 3,50; J. W., Rappoldsweiler 3; E. P., Remda 6; K. Sch., Speyer 196,20; H. G., Hof 26,56; M. G., Breslau 5,60; E. H., Zwönitz 5,90; L. L., Gelsenkirchen 3; G. D., Düsseldorf 73,75; K. D., Schwäb.-Gmünd 27,75; K. K., Wrexham 10; E. W., Geestemünde 9,30; L. E., Hamburg 3; M. St., Hannover 0,70; G. H., Landshut 132,75; A. H., München 9,70; A. L., Bruchsal 1,90; K. B., Salzburg 3,05; J. Sch., Kehl 13; H. B., Koburg 28,75; S. R., Basel 8,03; J. Sch., Hamburg 0,60; M. D., Reichelshofen 3; W. F., Elberfeld 0,70; J. F., Schleiz 2; A. F., Frankfurt a. M. 405,85; R. J., Fürstenwalde 25; Sch. und O., Braunschweig 1,80; V. d. V.-Wochenschrift 5,15; J. H., Freising 29,70; F. M., Oderberg 4; J. R., Luzern 1,88; R. H., Kahla 20,70; Post-Abonnenten durch Krieg 106; H. G., Frankfurt a. M. 25; A. R., Falkenau 3,05; G. K., Geislingen 9; B. B., Bremen 0,60; E. M., Stuttgart 555 Mk. Summa: 3261,91 Mk.

An freiwilligen Beiträgen gingen ein: F., Sommerfeld 1; H., Peine 2; K. K., Wrexham (England) 5,30 Mk.

Für Protokolle gingen ein: K., Salzungen 2,25; W., Heidelberg 5; A., Meiningen 4,25; R., Dessau 0,90; B., Reutlingen 2,20; E., Frankfurt a. M. 41 Mk.

Sammellisten-Abrechnung.

Brauerei	Henninger	370,41	Mk.
„	Binding	384,20	„
„	Kempf	98,00	„
„	Vereinigte	105,10	„
„	Henrich	74,50	„
„	Röderberg	25,10	„
„	Essighaus	117,30	„
„	Reutlinger	33,90	„
„	Stern	53,00	„
„	Bader	—,30	„
„	Jung	131,20	„
„	Mk. u. Freiheisen	10,10	„
„	Gellert	18,50	„
„	Messerschmidt (Homburg)	6,80	„
Kelterei	Löffler	19,00	„
		1447,41	Mk.
Freiwillige Beiträge		32,50	„
		1479,91	Mk.

Bilanz.

Einnahmen	1479,91	Mk.
Ausgaben: Nach Hannover abgeschickt	1473,36	Mk.
Porto und Auslagen	6,55	„
	1479,91	Mk.

Für Richtigkeit:
J. L. Eckert. Mart. Gittfried. H. Schaffer.

Verbandsnachrichten.

Hannover. In Anbetracht, daß im Laufe dieses Monats in den meisten Zahlstellen die Generalversammlungen stattfinden, ersuchen wir sämmtliche Vorsitzenden, ob neugewählt oder ob es die früheren geblieben sind, ihre genaue Adresse bis zum 1. Februar einzuschicken, um dem Beschluß des Delegirtentages betreffs des Vorsitzenden-Verzeichnisses nachkommen zu können.

Der Hauptvorstand.
G. Bauer.

* **Hof.** Der Kollege Gustav Scholz, geboren in Polsnitz, Verbandsnummer 15 887, jetzt Restaurateur, wurde wegen rüpelhafter Ausdrücke über den Verband ausgeschlossen. Die Hofer Kollegen mögen sich danach richten.

* **Karlsruhe.** Die Arbeitslosenunterstützung wird beim Vorsitzenden, Kollegen Heil, Scheffelstraße 63 IV, ausbezahlt, und zwar an Werktagen Abends von 6 bis 7 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Agitationskommission der Provinz Hessen-Nassau, Hessen-Darmstadt und Unterfranken.

Die Zahlstellen und Zweigvereine, welche noch mit der Einlieferung der statistischen Fragebogen im Rückstande sind, werden gebeten, dieselben unverzüglich an den Unterzeichneten abzuliefern.

H. Wittich, Frankfurt a. M.,
Nidda-straße 107, III.

Literarisches.

— **Das Buch der Jugend** von Emma Adler. Wer seinen Kindern ein wirklich gutes und schönes Buch geben will, das nicht nur den Durst nach Wissen und Unterhaltung stillt, sondern auch den Geist der Liebe und Freiheit im Kindesherzen pflegt, der gebe ihnen das nur noch in beschränkter Anzahl vorhandene 14 Bogen starke „Buch der Jugend." Preis 1 Mk.

Briefkasten.

F. Kuchler, Braunschweig. Kugler wird gesucht, nicht Du. Derselbe steht in Klage gegen einen Brauereibesitzer wegen Bezahlung der Kündigungsfrist, weshalb wir seine Adresse wissen wollen. Im Uebrigen laß den kleinen Kindern „mit der Platte" das Vergnügen, wenn sie nichts Ernsteres und Besseres zu thun verstehen. Gruß. K.

☞ Die Versammlungsberichte von dieser Woche liefen alle erst Montag Nachmittag und Dienstag früh hier ein, folglich mußten einige zurückgestellt werden. D. Red.

Versammlungs-Kalender 2c.

Berlin. Sonntag, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmännersitzung** bei Preuß, Neue Friedrichstraße 20.

Bochum. Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 3 Uhr: **Mitglieder-Versammlung.** Da Neuwahl des Gesammtvorstandes vorzunehmen ist, wird um zahlreichen Besuch ersucht.

Düsseldorf. Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8½ Uhr: **Oeffentliche Böttcher- und Brauerversammlung** im Lokale des Herrn Prevoo, Leopoldstraße 34.

Greiz i. V. Sonntag, den 15. Januar, Nachmittags 2 Uhr: **Oeffentliche Brauer- und Böttcher-Versammlung** im Restaurant Künzel in Greiz. Referent: Genosse E. Schulze-Leipzig. Die außerordentlich reichhaltige Tagesordnung macht es jedem Kollegen der Zahlstelle Zwickau zur unabweisbaren Pflicht, die Versammlung zu besuchen. Die Quittungsbücher sind mitzubringen. Das Agitationskomitee in Gera ist hierzu höflichst eingeladen.

Hannover. Sonntag, den 22. Januar, Nachmittags 4 Uhr: **General-Versammlung** im Saale des „Ballhofes". Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Lohnkommission; 4. Ersatzwahl von Vertrauensleuten. — Wir ersuchen der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung halber um zahlreiche und pünktliche Betheiligung.

Karlsruhe. Unsere nächste **Mitgliederversammlung** findet Samstag, den 21. Januar, im „Auerhahn" punkt ½9 Uhr statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Köln a. Rh. Sonntag, den 15. Januar, Abends 6 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Schwarzwald, Streitzeuggasse. — Die Kollegen werden zur kräftigen Agitation für die am 10. Januar stattfindende Gewerbegerichtswahl aufgefordert, da wir einen Gegner vor uns haben, dem alle Hilfe zur Seite steht.

Remscheid. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 4. Februar statt.

Inserate.

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, mitzutheilen, daß unser braves Mitglied, Kollege

Johann Schmidt

aus Rogosen,

in Folge eines unglücklichen Sturzes am 7. Januar plötzlich verschieden ist. Sein ruhiges und liebenswürdiges Wesen und sein ehrenhafter Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken. Wir rufen ihm ein Ruhe sanft! nach.

Zahlstelle Zwickau i. S.
Der Bevollmächtigte.
Die Verbandskollegen der Feldschlösschen-Brauerei in Werdau.

Nachruf.

Unser lieber Kollege

Joseph Amann

verschied am Sonntag, den 8. Januar, im St. Johannis-Hospital, Dortmund. Derselbe war uns ein lieber, treuer Kollege; wir bewahren daher sein süßes Andenken.

Ruhe sanft!

Die Kollegen der Borussia-Brauerei, Dortmund.

Nachruf.

Am Sonntag, 8. Januar, verschied unser treuer Verbandskollege

Joseph Amann

(Borussia-Brauerei)

im Alter von 23 Jahren im Johannis-Hospital. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zahlstelle Dortmund.

Um die Adresse des Kollegen **Joh. Lenz,** 1897 auf der Feldschlößchen-Brauerei Dortmund, ersucht

Leibig, Feldschlößchen-Brauerei, Dortmund.

Unlieb verspätet.

Unserm werthen Verbandskollegen **August Messerer** und seiner lieben Frau **Mary,** geb. Hördt, zu der am Dienstag, den 10. Januar, stattgefundenen Hochzeitsfeier die besten Glück- u. Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei Zeltner, Nürnberg.

Allen Kollegen von Landstuhl, mit Ausnahme einiger, sage ich bei meinem Fortgang ein herzliches Lebewohl. H.

Hannover.

Empfehle allen Kollegen und Freunden mein

Restaurant,

Knochenhauerstr. 24.

Für gutes Essen, ff. Bier, reinliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Reelle Preise.

Karl Köbler.

Hannover.

In der letzten Versammlung ist dem Kollegen Erdmann der Hut vertauscht worden. Umtausch kann im Verbandsbureau, Burgstraße 9, erfolgen.

Jüngerer Brauer in Theorie (München) und mehrjähriger Praxis mit nur Prima-Zeugnissen, kautionsfähig, sucht baldigst Stellung als **Braumeister oder Oberbursche.**

Offerten unter **F. S.** postl. Saalfeld a. S.

Hannover.

Allen Kollegen und Freunden empfehle meinen neu eingerichteten

Gasthof u. Restaurant,

Schillerstrasse 4.

Gute und billige Küche, sowie ff. Bier. — Reinliches u. gutes Logis zu jedem Preise.

Mache noch besonders auf mein großes Klubzimmer aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Hans Wilhelm,

Schillerstr. 4, gerade Straße vom Bahnhof.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,

Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfiehlt in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmützen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Kuffer, Handkoffer, Bierkrüge u. s. w.

= Preiscourant gratis. =

Bekanntmachung.

Durch übereinstimmende Beschlüsse des Verbandes der Brauereien von Stuttgart und Umgebung und des Stuttgarter Brauervereins (Zweigverein des Zentralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen) ist das **Städtische Arbeitsamt Stuttgart als ausschließliche Arbeitsnachweisstelle für die Brauereien** erklärt worden.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, richten wir an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Brauergewerbe das Ersuchen, sich im Bedarfsfalle dieser Einrichtung zu bedienen.

Die Vermittelung erfolgt durchaus kostenlos. Gesuche können entweder direkt bei dem Arbeitsamt Stuttgart oder bei jedem der anderen württembergischen Arbeitsämter mündlich, schriftlich oder telephonisch angebracht werden.

Stuttgart, den 9. Januar 1899.

Vorsitzender der Kommission für das Städt. Arbeitsamt
Gemeinderath (gez.) Stockmayer.

Stuttgart.

Wilh. Körcher,

Uhrmacher,

Tübingerstr. 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei,

empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten

Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren,

Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an, Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Eislieferungen

übernimmt

A. Bendzko,

Neu-Jucha, O.-Pr.

Stuttgart.

Tanz-Unterricht.

Unterrichtsstunden: Montag und Freitag für die Herren Brauer, Küfer und Mälzer, Abends 8 Uhr in der „Stuttgarter Brauereigesellschaft" hierselbst beim Mitglied **Stauder.** — Es ist hierdurch den geehrten Herren die beste Gelegenheit geboten, nach einfachster Methode sämmtliche Rundtänze, Sechsschrittwalzer, sowie Française und Lancier gründlich zu erlernen, auch für solche, welche kein Tanztalent besitzen.

Gustav Häring,

Tanzlehrer.

Gefl. Anmeldungen nehme ich höflichst entgegen in meiner Wohnung, Gutenbergstr. 73, 3. Et. oder im Lokal beim Mitglied **Stauder** zur „Stuttgarter Brauereigesellschaft."

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein ständiger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Versand zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Verlag und Redaktion von F. Krieg, Hannover. — Druck von Dörnke & Löber, Hannover.